

Düsseldorf, am 27. Juni 1932.

Sehr geehrtes, gnädiges Fd. von Kirschbaum!

Für die Zusendung der Protokolle vielen Dank! Ich habe sie mit großer Begierde gelesen, besonders den Casus, der vom Mönchtum und vom Pictismus handelt. Es überfiel mich beim Überdenken der Fragen Anwandlungen, Mönch zu werden eher im Sinne eines „protestantischen Jernitismus“, aber da bis heute eine solche Institution noch nicht vorhanden ist, muß ich es einsam für mich alleine sein, ohne das einem anderen sagen zu können, was man ja dort nicht verstanden würde. Auf keinen Fall wäre es ratsam, Pictum nachzufolgen, denn das hellanflodernde, unregelmäßig aufblackernde Licht im Innern würde dem Schöpfer der *Mater ecclesiae romanae* im günstigsten Falle der „engen Lampe“ vergleichbar unter dicken Weihrauchwolken für einige Zeit unheimlich still weiterglühnen, um dann unplotzlich wieder von neuem auszubrechen und für sich und umherliegendes zu explodieren. — Ich wundere mich, daß ich nach der Belesung meines Referates und der daran sich anschließenden Aussprache nicht schon explodierte. Es ist zum Verzweifeln mit unserem Herrn Hof, eine trostlose Discussion war es, ich gebe alle Hoffnung auf und meine „sapientia“ (nicht scientia) dazu. Pastor Schumann, der Studieninspektor, ein Schüler Koll, gab mir eine Reihe von Lutherzitate, mit denen er die Kollische Interpretation Luthers (analytische Rechtfertigungslehre) verteidigen wollte. Ich werde ihm eine entsprechende Confutation auf-

sehen. Weil die in meinem Referat, das ich dieses Mal in Anlehnung an Bonners
Buch „Erfolg, Erlebnis u. Glaube“ (mit einer Einleitung in bibl. Psychologie kann ich noch nicht
anfangen) aufzog, aufgezogen Probleme und Totbestände nicht in der Aussprache
alle behandelt werden konnten, wurde eine zweistündige Sondersitzung einberaumt.
Viele kannten noch nicht die einfachsten Dinge, z. B. Unterschied zwischen analytischer
und synthetisch-forensischer Rechtsfindungslehre. D. Dussé hatte den Mut, zu sagen, er
stimme grundsätzlich mit dem Vortragenden überein, was von einigen Kandidaten mit
Belt ironisch aufgenommen wurde. Als ich ihm das in einer privaten Aussprache mitteilte,
fragte er mich, ob ich ihm denn für einen Kenner hielte. Er hielt dann eine öffent-
liche Verteidigungsrede, in der er ausführte, daß er die Grundintentionen beider
Lehrer (sic!), aber für ihn bestände die Not darin, daß er, wenn da einzelne
Begriffe fehlen, andere Vorstellungen damit verbinde. Für das Problem der Ethik
gebraucht ich als Literatur: mein Ethik-Kollegheft, Bonners neue Ethik u. „Lehre vom
kl. Geist“. Aus der letztgenannten Abhandlung Prof. Barths zitierte ich einen Satz
[S. 50: Es ist das Amt des Gottes, durch welches uns das je u. je in concretissimo
gesagt wird (was göttlich gut ist)], der vom Hof völlig missverstanden wurde. Er mißte
da mit Hohemanns Ängstlichkeiten „katholisierende Tendenzen“ und verstand da-
mit, nun es bildhaft wiederzugeben, den Pastor im Talar, der den Menschen
in den verschiedensten Lebenslagen genaue Anweisungen u. Verhaltensmaßregeln
geben kann. Damit waren 2 Begriffe völlig missverstanden: 1. „Amt des Gottes“ (Pastor
im Talar!) 2. „in concretissimo“ (casuistisch). — Dieses eine Beispiel möge ge-
nügen zu zeigen, daß wir gegen selbst die Götter vergebens kämpfen würden. — In
dieser Woche hielt er seinen 3 Monate dauernden Erholungsurlaub an.

Vorgestern sind wir mit einem Omnibus nach Köln geschaukelt worden, um
uns dort die vielen alten Kirchen und das Rundfunkhaus anzusehen. Ein Re-
gisseur machte uns im kl. Saalraum die verschiedensten Geräusche vor: Wind,
Regen, Donner, Meeresrauschen, Feuerwerk, Pfeifgeknatter, Stupsulärm und alles,

was man sonst im zoologischen Garten hören kann. —

In Düsseldorf ist ich zum ersten Male Faust I. Teil, den II. Teil sehe ich mir in dieser Woche noch an. Ich bin sehr unglücklich darüber, daß ich hier keinen Alltagsunterricht weiternehmen kann. —

In der Katechese, die wir abwechselnd in der Volksschule halten müßten unter Beisein des Magisters, behandelte heute morgen einer (Rosentanz) das Gleichnis vom Phariseer u. Zöllner. Abgesehen davon, daß die ganze Unterhaltung in der Pläthdimension hängen blieb, standen mir am Schluss der Rede zu Berge als eine theologisch völlig unhaltbare Billanz an die Tafel aufgestellt wurde, aus der nach einiger Schwierigkeit bei der Begriffverteilung der Zöllner rechnerisch einwandfrei als Sieger hervorging! Der Rektor war ganz erstaunt u. erschrocken über meinen Einwand bei der mündlichen Recension im Konferenz-Zimmer. Er sagte: na, dann wollen wir mal sehen, wie wir es das nächste Mal machen (Katechese über: „die Arbeiter im Weinberg“).

Kand. Röstgen, der viel von Kollbrügge gelernt haben will, predigte gestern über Matth. 5: 13-16. Dabei muß ich als Recensent meine Arbeit in einem Punkte angreifen, weil er in v. 16 die bona opera mit den Begriffen Salz u. Licht in eine Reihe stellt und darunter nur die Verkündigung der mündensgebundenen Gnade die Befähigung aus dem Glauben versteht. Luther hat den Begriff der bona opera nach dieser Richtung hin verjüngt; trotzdem er den Unterschied der Lehre der Synoptiker von der Lehre des Johannes und Paulus constatarend interpretiert er die Synoptiker von Paulus aus. Ich bin aus dieser Sachfrage herausgekommen als ich in den Prolegomena nicht über „das Prinzip der doppelten Rettung“ (Glaube und Gehorsam) informierte.

Mit einem rechtmütigen Gruß an Bonn u. einen fröhlichen
Gruß an Sie bin ich Sie sehr ergebener Emanuel Pankade.

Herrn Professor grüße ich mit einem Jugendgedicht Lenau's, das ich ihm
vielleicht gefallen wird:

Musa theologica.

Wie das Ding die Flügel summmelt!
Und im Wind gewaltig rummelt
Ob's zu Himmel wollte fliegen
Und im Flug den Aar besiegen.

Und die träge Rinderherde,
Shauend solche Fluggebärde,
Und die Säuse auf der Wiese
Sanken: 's ist ein Vogelriesen.

Winet, Säus' und Wiederläine,
Aus Vogelungehören,
Tummelnd dort am fernen Hügel,
Ist 'ne Windmühl', kein Sefflügel.

Seine Schwingen sind nur Speichen,
Schlagend, wenn die Winde streichen,
Wenn sie rasten, stille passend,
Doch das Niedere nie verlassend.

Und das Herz dem Vogelwunder
Ist ein Stein, ein flotter, munder;
Brotes Korn ist eine Seele,
Das es mahl't zu feinem Mehl.

(Ich jake etwas davon, wenn Overbedes Werke hier in der Bibliothek
sind).